

Welterbegebiete im Alpenraum

Das Welterbekomitee der UNESCO hat diesen Juli weitere 27 Kultur- und Naturstätten in die Liste des Welterbes aufgenommen, darunter auch drei aus dem Alpenraum. Die neuen Welterbestätten im Alpenraum spannen dabei den gesamten Bogen von wilder Natur über Kulturlandschaft bis hin zu herausragenden Bauwerken. Die neue Schweizer Naturerbestätte „Tektonikarena Sardona“ umfasst als zentrales Element die Glarner Hauptüberschiebung. Diese Überschiebung gilt als außergewöhnliches Naturphänomen, da hier alte Gesteine auf jungen liegt (normalerweise ist es umgekehrt). Diese Erkenntnis revolutionierte zu Beginn des 20. Jahrhunderts das Verständnis des Baus der Alpen. Zu den neu anerkannten Kulturerbestätten gehört die 128 Kilometer lange „Rhätische Bahn in der Kulturlandschaft Albula/Bernina“. Sie wurde 1904 eröffnet und ist als technisches Denkmal für die Erschließung der hochalpinen Landschaft eine der spektakulärsten Schmalspurbahnen der Welt. Von der anderen Kulturerbestätte, den Festungsanlagen Vaubans in Frankreich, liegen zwei von zwölf ausgewählten Forts im Alpenraum - die Festungsanlagen von Briançon und Mont Dauphin. Die Anlagen sind klassische Beispiele der westlichen Militärarchitektur. Zudem hat die UNESCO Anfang Juli auch den italienischen Antrag um Eintragung der Dolomiten in die Welterbe-Liste als vollständig befunden, so dass nun das Prüfungsverfahren anlaufen kann. Die endgültige Entscheidung über eine Anerkennung der Dolomiten als Weltnaturerbe wird voraussichtlich im Sommer 2009 in Sevilla (Spanien) fallen. (am/Sz)

Naturpark Weißbach

Der Naturpark Weißbach im österreichischen Bundesland Salzburg wurde vor einem Jahr im Juli 2007 eröffnet und ist einer von 45 österreichischen Naturparks. Die in den Nördlichen Kalkalpen gelegene wunderschöne Kulturlandschaft und wilde Natur bietet zahlreichen Besonderheiten aus Flora und Fauna wie Frauenschuh, Türkenbundlilie und Orchideen oder Apollofalter, Birkhuhn und Raufußkauz ein Refugium. Als geschützter Landschaftsraum, der über Jahrhunderte im Zusammenspiel von Natur und Mensch geprägt wurde, eignet sich der Naturpark Weißbach besonders zur Erholung und Wissensvermittlung. (udv/Sz)

Traurige Nachrichten aus Bulgarien

Im Heft Nr. 138 (4/2007) berichtete NATIOPARK von Zerstörungen durch Tourismus-Projekte in den berühmten bulgarischen Nationalparks Rila (S. 26) und Pirin (S. 29 ff.). Die Hiobsbotschaften aus Bulgarien, das bisher als Land großer Naturschönheiten und außerordentlicher biologischer Vielfalt galt, reißen indes nicht ab. Die bulgarische Projektkoordinatorin Donka Kalcheva vom „BlueLink Network“ berichtet von einer inzwischen völlig außer Kontrolle geratenen Fremdenverkehrspolitik in ihrem Land: Statt Arbeitsplätze und regionaler Entwicklung bringen Megaprojekte von ausländischen Investoren Naturzerstörung und Betonburgen mit sich. Viele Urlaubsgebiete sind bereits heute so verbaut, dass Reiseunternehmen sie aus dem Katalog gestrichen haben. Das „Super-Perelik“-Projekt sieht den illegalen Ausbau eines gigantischen Skitourismuszentrums im Strandzha-Nationalpark im Südosten des Landes vor, in einem der fünf wertvollsten Naturgebiete in Mittel- und Osteuropa. Der Fall in Strandzha lenkte

die Aufmerksamkeit der Medien auch auf die illegale exzessive Bebauung der bulgarischen Schwarzmeerküste, berichtet Kalcheva. Dreiste Gesetzesverstöße spielen sich dort in aller Öffentlichkeit ab, aber der Staat schützt die Belange der Investoren. Als Gipfel an Dreistigkeit wertet die Umweltschützerin den Spruch eines Gerichts, wonach die Nationalparke illegal errichtet worden seien. Die besorgniserregenden Berichte aus Bulgarien zeigen deutlich, was passiert, wenn Tourismusentwicklung mit einseitiger Infrastrukturentwicklung gleichgesetzt wird – die Zahl der aus- und inländischen Besucher nehme bereits ab. Gerade eine Region mit so grandiosen Natur- und Kulturlandschaften wie Osteuropa hätte alle Chancen, ihre ländlichen Gebiete durch Tourismus zu stärken. Solche Gebiete zuzubetonieren, sei nicht nur aus Naturschutzsicht ein Skandal, sondern eine Vernichtung von volkswirtschaftlichen Chancen. Es sei wichtig, dass die EU dies deutlich mache. Doch leider mahlen die Brüsseler Mühlen sehr langsam. (gh/Th)

FFH: schlimmste Sozialisierungswelle!

Dr. Peter Ramsauer, erster stellvertretender Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und Vorsitzender der CSU-Landesgruppe hat in einer Ansprache bei der Tagung des Deutschen Forstwirtschaftsrates in Dresden bemerkenswerte Aussagen gemacht, in der er mit der Naturschutzarbeit seiner heimatischen „Ministerialbürokratie“ hart ins Gericht geht. Er prangerte die Art der Umsetzung der europäischen Vogelschutz- und FFH-Richtlinie als die schlimmste Sozialisierungswelle an, die Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg erlebt hat, wenn man von der DDR absieht. Dabei greift er das von seiner eigenen Partei in der Bayerischen Staatsregierung besetzte Umweltministerium mit Seitenhieben auf alle Beamten der Umweltministerien Deutschlands an. Es sei unverzeihlich, dass in Bayern anlässlich der Nachmeldung von zusätzlichen 250.000 Hektar FFH-Gebieten 200.000 Hektar Privatwaldflächen waren. Ein seltsames Demokratieverständnis, wenn andererseits die Verpflichtung des Eigentums für das Allgemeinwohl in Deutschland Verfassungsrang hat. Wie sollten andere Staaten, die über keinen oder kaum Grundbesitz in Staatshand verfügen können, die weltweit eingegangenen Verpflichtungen zum Erhalt der Natur in ihrer

Vielfalt erfüllen können? Die EU hat Deutschland und insbesondere auch dem Freistaat Bayern wiederholt aufzeigen müssen, dass es nicht ausreicht, nur etwas Staatswald für Naturschutzzwecke nach Brüssel zu melden. (afz/sm)

Projekt Biosfera

Das Projekt Biosfera soll dazu führen, dass das Val Müstair (Münstertal) in Graubünden zusammen mit dem Schweizerischen Nationalpark eine Region bildet. Damit sollen die Anforderungen an einen regionalen Naturpark und danach an ein Biosphären-Reservat erfüllt werden. Gleichzeitig will man vor Ort erreichen, dass das Projekt auch einer Prüfung durch die UNESCO zwecks internationaler Anerkennung standhält. Zentrales Anliegen ist es, die in der Biosfera-Region bereits heute bestehenden biosphärenberechtigten Einrichtungen und Gegebenheiten bezüglich der Natur und Landschaft, Gesellschaft und Kultur oder Bildung und Forschung zukunftsfähig zu erhalten und sie in den übrigen Bereichen wie Wirtschaft oder Tourismus zu schaffen, respektive umzusetzen. (pb/St)